17.03.2017, Frankfurter Allgemeine Zeitung

Werben für das Bauhandwerk

Viele Schüler scheuen die harte körperliche Arbeit auf dem Bau. Eine Kampagne soll das Image der Handwerksberufe aufwerten. Gestern hat sie in Schlüchtern begonnen.

Mauern unter Aufsicht: *In der Lehrwerkstatt in Schlüchtern dürfen Auszubildende selbst Hand anlegen.* Foto Rainer Wohlfahrt

lu. SCHLÜCHTERN. Arbeiten auf dem Bau verspricht auf den ersten Blick kein besonders attraktives Berufsleben. Doch in den vergangenen Jahren hat sich viel verändert, versichern der Verband baugewerblicher Unternehmer Hessen und der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Frankfurt Rhein-Main. Um den wachsenden Bedarf von Fachkräften in ihrer Branche zu decken, wollen sie in einer gemeinsamen Aktion das Image der Bauberufe aufpolieren. Gestern starteten sie in Schlüchtern eine Nachwuchsinitiative mit dem Ziel, jungen Menschen bei der Wahl ihrer Ausbildung die Karrieremöglichkeiten der Bauberufe vor Augen zu führen. Den Auftakt des Projekts bildete eine Gesprächsrunde von Vertretern beider Verbände mit Bauhandwerkern, Kammervertretern und Lehrern.

Der Ort hätte nicht besser gewählt sein können, vermittelt doch die Lehrbaustelle des Bauhandwerks in Schlüchtern vielen jungen Menschen den ersten Kontakt mit dem Berufsleben. In den nächsten Wochen und Monaten sollen laut Andreas Ostermann, Vorsitzender des Bunds Deutscher Baumeister, ähnliche Gesprächsrunden beispielsweise an Frankfurter Schulen folgen. Darin werden lokale Politiker eingebunden, die das Anliegen der Baubranche an die Landespolitik weitergeben sollen. „So wollen wir Schritt für Schritt durch ganz Hessen gehen", kündigt Ostermann an. Um Jugendliche, Eltern, Lehrer und die Öffentlichkeit von den Chancen einer Ausbildung am Bau zu überzeugen, müsse das Bauhandwerk mit seinen Pfunden wuchern, sagt Rainer von Borstel, Hauptgeschäftsführer des Verbandes baugewerblicher Unternehmer Hessen. Zum Beispiel gehörten angehende Maurer zu den bestbezahlten Auszubildenden in Deutschland.

Rund 100 000 Wohnungen müssen nach den Worten des Frankfurter Bauunternehmers Thomas Reimann pro Jahr mehr gebaut werden als heute. Das sei nicht nur eine Frage der Finanzierung, sondern vor allem eine der ausreichenden Facharbeiter. Deshalb gelte es, die jungen Menschen hierzulande für die Bauberufe zu gewinnen.

Doch der Trend zum Studium, die sinkenden Zahlen von Schulabgängern und der demographische Wandel mache das zunehmend schwer. Anzukämpfen sei zudem gegen die Vorurteile, die immer noch gegen die Bauberufe bestünden. Dabei biete die Branche viele Vorteile. Nach der dualen Ausbildung gebe es Aufstiegschancen. Außerdem seien die modernen Berufe im Bauhandwerk körperlich längst nicht mehr so anstrengend wie in früheren Jahren.

Vorbehalte gegen das Arbeiten auf einer Baustelle macht Susanne Fehl, Bildungseinstiegsberaterin einer Haupt- und Realschule, vor allem bei den Eltern aus. „Du sollst es einmal besser haben", laute oftmals ihre Botschaft an die Kinder. Betriebspraktika könnten helfen, die Vorurteile abzubauen.

Eine weitere Möglichkeit, mit den unterschiedlichen Facetten der Arbeit in der Bauwirtschaft vertraut zu werden, bietet die Lehrbaustelle in Schlüchtern unter dem Dach der Kreishandwerkerschaft Gelnhausen-Schlüchtern. In deren Werkstätten können Schüler in mehrwöchigen Einführungen erste Erfahrungen machen mit 14 verschiedenen Berufen vom Metall- und Holzbauer über die Pflege bis zum Friseurhandwerk. Dabei sollen sie auch herausfinden, ob ihnen bestimmte Tätigkeiten nicht liegen. Besser wäre es aber, wenn „der Funke überspringt".

Darauf setzt der Wiesbadener Handwerkskammerpräsident Klaus Repp. Er startete vor vielen Jahren seine Karriere in die Selbständigkeit nach einer Ausbildung zum Kunstschlosser. Schon seine Vorfahren seien Schlosser gewesen, berichtete er. Sein „Schlüsselerlebnis" verdanke er seinem Großvater, den er eines Tages beim Feuermachen und Schmieden beobachtete. Das habe ihn sehr fasziniert. Kindern und Jugendlichen von heute blieben solch entscheidende Momente oft verwehrt. Deshalb sei es die Aufgabe von Schulen oder Einrichtungen wie der Lehrbaustelle, ihnen die Welt des Handwerks nahezubringen.

Nicht nur die duale Ausbildung soll bei der Aufklärungsinitiative eine Rolle spielen, auch für die bauspezifischen Studiengänge will man gemeinsam verstärkt werben. Der Nachwuchsmangel bei den Bauberufen wird Ostermann zufolge zunehmend zum Problem bei der Suche nach Architekten und Ingenieuren. Großes Potential für das Handwerk sieht Karsten Günder, Leiter der beruflichen Kinzig-Schule in Schlüchtern. Nach den Erfahrungen der Lehrer dort schneiden Mädchen, die sich für einen Handwerks- oder Bauberuf entschieden haben, bei den Noten oft besser ab als ihre männlichen Kollegen. Frauen, die einen solchen Ausbildungsberuf auswählten, seien in der Regel fest entschlossen und setzten alles daran, gut zu bestehen, bestätigt Unternehmer Borstel.

17_03_17 Werben für das Bauhandwerk (BDB-Frankfurt)PS_FAZ.doc